

NEUE ZUSAMMENSETZUNG DES BUNDESRATS

HANS-RUDOLF MERZ

# «Keine Absage an die Frauen»

Politologe Andreas Ladner sieht die Bundesratswahlen nicht als Verdikt gegen Frauen und Junge, sondern als Folge der momentanen politischen Konstellation. Ruth Metzler sei ein Opfer der Umstände.

Interview: NICO RENNER

**Die Bundesratswahlen gingen rasch und ruhig über die Bühne – trotz oder wegen des Ultimatums der SVP?**

Andreas Ladner: Ich glaube, die Parteien hatten genug Zeit zur Vorbereitung und brauchten keine Unterbrüche, um sich nochmals zu beraten. Der ruhige Verlauf ist auch eine Folge der Wahl von Herrn Blocher im dritten Wahlgang.

**Wer hat am Ende den Ausschlag gegeben für die Wahl Blochers?**

Da könnte man sich die verschiedensten Kombinationen zurechtlegen. Es ist sicher so, dass nicht nur die beiden Kommunisten und der Vertreter der Solidarité Frau Metzler gefehlt haben. Es fehlten ihr ja noch sechs weitere Stimmen. Somit gab es bei FDP, CVP und allenfalls bei der SP Leute, die nicht mitmachten. Die SP verneint das, von der CVP weiss man es nicht genau.

**Blocher hat aus unterschiedlichen Motiven Stimmen erhalten. Welche Hoffnungen könnten erfüllt, welche enttäuscht werden?**

Die eine Wählergruppe bilden sicher jene, die eine präzisiertere rechte Politik wollen. Und in der anderen Gruppe sind jene, die finden, es sei nun Zeit, Herrn Blocher in die Regierung einzubinden und unser politisches System wirken zu lassen: Die Opposition solle eingebunden werden, damit sie Verantwortung übernehmen müsse. Die Probleme, die Herr Blocher lösen will, sind nach wie vor vorhanden. Und die Lösungen sind nicht einfach. Jene, die das Gefühl haben, jetzt gehe es der Schweiz bald wieder besser, werden zwangsläufig enttäuscht werden. Bis zu einem gewissen Punkt gilt das auch für jene, die glauben, das Kapitel SVP sei nun abgehakt. Denn mit Herrn Blocher ist natürlich nicht die ganze SVP integriert. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die SVP sich weiterhin bis zu einem gewissen Punkt gegen die Regierung stellen wird – auch wenn sie dies weniger systematisch und in gemässigerem Ton tun wird. Sie wird wohl mindestens so stark ausscheren, wie dies die SP immer wieder getan hat.

**Christoph Blocher verkörpert doch wie kein anderer die Politik der SVP.**

Aber die SVP fährt auf verschiedenen Schienen. Ihr oberstes Ziel ist weiterhin, ihre Politik umzusetzen. Die in ihren Augen angemessene Vertretung in der Regierung ist dafür zwar eine wichtige Voraussetzung, aber sie sichert der SVP



Bild: key

Die SVP wandle sich nun von der Oppositionspartei zur Regierungspartei, sagt der Politologe Andreas Ladner.

noch nicht die Mehrheit. Es kann durchaus sein, dass die von Herrn Blocher gewünschte Politik dann im Parlament nicht durchkommt. Dann wird die SVP wieder aktiv werden.

**Wird sich Bundesrat Blocher an das Kollegialitätsprinzip halten?**

Der Massstab wird sein, wie weit sich die andern Regierungsmitglieder daran halten. Herr Blocher hat das bekundet, und das darf und muss man erwarten. Die SVP hat sich zur Konkordanz bekannt. Dies heisst auch, dass man sich gegenseitig respektiert, gemeinsam nach Lösungen sucht und keinen ausgrenzt.

**Welche Folgen hat Blochers Wahl für seine Partei?**

Die SVP wandelt sich von einer Oppositions- zu einer Regierungspartei. Das hängt jedoch stark davon ab, wie viel Erfolg Bundesrat Blocher in nächster Zeit hat. Die Partei ist jetzt regierungsfähig, was wiederum eine gewisse Signalwirkung haben kann in Kantonen, in denen die SVP noch nicht mitregiert. Wenn sie dort ihren Stil ändert und eine konstruktive Politik zu betreiben versucht, könnten ihre Vertreter auch vermehrt in Exekutivämter gewählt werden. Andererseits wird die SVP möglicherweise Proteststimmen verlieren, weil sie gewisse Erwartungen nicht wird erfüllen können. Zum Beispiel wird die Schweiz auch in Zukunft Asylbewerber aufnehmen müssen. Aber eine Partei, die stark ist und Ämter innehat, ist auch immer eine attraktive Partei.

**Wie erklären Sie sich, dass Bundesrat Blocher keine kantonale Wahlfeier will?**

Das passt zu ihm. Er versucht immer auch noch, unerwartete Zeichen zu setzen. Zudem passt dies zur Partei, die ja

mit einer gewissen Ernsthaftigkeit angeht, um die Probleme zu lösen.

**Ist der Verzicht auf eine teure Jubelfeier auch ein Versuch, sich von der viel geschmähten «Classe politique» abzugrenzen?**

Ja, es ist ein Versuch, die ganze Politik funktionaler zu verstehen. Herr Blocher hat verschiedentlich zum Ausdruck gebracht, dass es ihm nicht um die Krönung seiner Laufbahn geht, sondern darum, seine Politik eher umsetzen zu können.

**Er hätte doch auch sagen können: «Ich übernehme die Kosten.»**

Die Leute finden es nicht so toll, wenn jemand mit Geld um sich schmeisst.

**Ist die Abwahl von Bundesrätin Ruth Metzler ein Tabubruch?**

Davon ist man ausgegangen. Ich glaube, dass die Art, wie es über die Bühne ging, für Frau Metzler der beste mögliche Fall war. Sie ist auf Grund ungünstiger Umstände ganz knapp nicht wiedergewählt worden. Es war kein Verdikt gegen Frau Metzler, sondern ein Verdikt für Herrn Blocher als Bundesrat. Frau Metzler hat sehr gut reagiert und sich mit ihrer Rede hervorragend aus der Affäre gezogen.

**Musste sie deshalb über die Klinge springen, weil sie sich vor Joseph Deiss der Wiederwahl zu stellen hatte?**

Das werden wir nie wissen. Für Frau Metzler macht es die Sache vielleicht etwas einfacher.

**Nach Metzlers Abwahl hatten viele damit gerechnet, dass Christine Beerli als Villiger-Nachfolgerin gewählt würde. Warum machte schliesslich doch Hans-Rudolf Merz das Rennen?**

Das kam auch für mich unerwartet. Hier zeigt sich der starke Wunsch nach einer rechtsbürgerlichen Politik. Dank intensiven Kontakten konnten sich SVP und FDP offensichtlich auch programmatisch finden. In diese Linie passte Herr Merz besser. Wahrscheinlich haben auch regionale Überlegungen mitgespielt: Zwei Zürcher im Bundesrat konnte man nicht verhindern, weil die Konkordanz zur Disposition stand. Daneben noch zwei Berner, Beerli Nähe zu Samuel Schmid und die Ostschweiz, die sich zu wenig vertreten fühlt und die Abwahl Metzlers einstecken musste – all dies hat zur Wendung geführt.

**Und das Kriterium des Frauenanteils in der Regierung?**

Das wurde einfach weniger gewichtet.

**Was bedeutet das nun für die Gleichstellung der Frauen?**

Ich bin der Meinung, dass es falsch ist, diese Bundesratswahlen zu einem Verdikt gegen die Frauen emporzustilisieren. Darum ging es nicht. Wir haben es nicht mit einer Trendumkehr zu tun, wonach man in der Zukunft keine Frauen und keine Jüngeren mehr wählen würde. Vielmehr haben sich diese Wahlen einfach aus der momentanen politischen Konstellation heraus ergeben. Trotzdem ist ganz klar zu bemängeln, dass die Frauen stärker untervertreten sind als bisher. Auch die Jüngeren sind wieder weniger eingebunden. Es liegt nun an den Parteien, an kommenden Vakanzen, Kandidatinnen aufzustellen.

**Was bedeutet der Rechtsrutsch in der Regierung für die wichtigen Politikbereiche Soziales, Finanzen, Wirtschaft, Asyl und Europa?**

Die Regierung kann ihre Politik nicht ohne Parlament und Volk durchsetzen. Diese Bremsen bestehen weiterhin, und dort wird man auch in Zukunft intensiv über diese Bereiche debattieren. Es ist hier zu Lande auch nicht so, dass die Parteien ein Regierungsprogramm mit konkreten Forderungen und Zielen vorlegen. Wir wissen nur, dass die bürgerlichen Parteien mehr sparen und keine neuen Steuern wollen. Was konkret auf uns zukommt, wissen wir nicht. In der Asylpolitik ist zu erwarten, dass die bereits aufgegleisten Verschärfungen umgesetzt werden. Bezüglich Europa stellt sich die Frage, ob der Rückzug des EU-Beitritts gesuchs diskutiert werden wird. Sicher sind wir nun noch einen Schritt weiter weggerückt.

**Könnte mit Bundesrat Blocher dafür Bewegung in die bilateralen Verhandlungen mit der EU kommen?**

Es ist möglich, dass Verhandlungen jetzt mit einer andern Stossrichtung angegangen werden. Aber es sind sicher keine Signale an Europa, dass der Umgang mit der Schweiz einfacher würde.

Andreas Ladner ist Assistenzprofessor am Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern.

## Ausserrhoder statt Innerrhoderin

Appenzell ist weiterhin im Bundesrat vertreten: Freude herrscht in Ausserrhoden – Gelassenheit in Innerrhoden.

von MARKUS ROHNER

HERISAU. Appenzell und Herisau, die beiden Hauptorte von Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden, sind ganze 14 Kilometer voneinander entfernt. Gestern allerdings schienen Welten dazwischen zu liegen.

**AR: Freude in der Sinnkrise**

Am Schluss des Wahltages, als die Nachfolge von Bundesrat Kaspar Villiger anstand, spielte die regionale Herkunft des gewählten Hans-Rudolf Merz eine nicht unwichtige Rolle. Dessen Wahl in den Bundesrat sicherte nach dem unfreiwilligen Abgang von Ruth Metzler der Ostschweiz weiterhin den traditionellen Sitz in der Landesregierung. Entsprechend gross war in Ausserrhoden gestern die Freude. Der bevölkerungsmässig viermal grössere der beiden Appenzeller Halbkantone, der in den letzten zehn Jahren mit dem Zusammenbruch der Kantonbank, der Abschaffung der Landsgemeinde und dem Verlust der einzigen Tageszeitung in eine richtiggehende Sinnkrise gestürzt war, hatte gegenüber dem selbstbewussten und kecken kleinen Nachbarn endlich wieder einmal die Nase vorne. Dank einem politischen Quereinsteiger kann Ausserrhoden wieder einmal feiern.

In Herisau kam es zu spontanen Freudenkundgebungen, Champagnerkorken flogen in die Luft.

**AI: Metzler ohne Bodenhaftung**

Da blieb Appenzell wesentlich ruhiger. Am «Mektig» ist im Innerrhoder Hauptort Markttag. Klar war die Bundesratswahl auch unter den Bauern an ihren Stammtischen ein dominierendes Thema. Als aber die Nicht-Wiederwahl von Ruth Metzler definitiv feststand, gab es nicht viele Worte des Bedauerns. «I ha gliich vill devoo», sagte ein Landwirt lachend gegenüber Journalisten. Um anzufügen: Es sei doch ein schönes Gehen, mit acht, neun Millionen Franken im Rücken.

Zu fremd ist vielen Appenzellern die aus dem Luzernischen zugewanderte Bundesrätin immer gewesen. Im Dorf sah man sie selten, verwurzelt war sie in Innerrhoden nie. Fernab vom Hauptort hat sie zu Beginn der neunziger Jahre zusammen mit ihrem Mann Lukas hart an der Grenze zu Ausserrhoden ihren Wohnsitz eingerichtet und stieg innerhalb von sieben Jahren von der Bezirksrätin zur Bundesrätin auf. «Eine Innerrhoderin ist sie deswegen nicht geworden», war immer wieder leise Kritik an Metzler zu hören. Selbst bei den zwei Innerrhoder Bundesparlamentariern konnte sie nie vorbehaltlos mit Unterstützung rechnen. Ständerat Carlo Schmid (cyp) war alles andere als ein Anhänger von ihr. Ungeachtet der Gefahr, die Wahlchancen der eigenen Bundesrätin zu kompromittieren, weibelte Schmid in den letzten Wochen für einen freiwilligen Verzicht der CVP auf einen Sitz im Bundesrat – und schaufelte so mit am Grab von Bundesrätin Metzler.

**Versiegte Krokodilstränen**

Nein, Tränen der Trauer wurden gestern in Appenzell keine vergossen, und Krokodilstränen wurden anstandshalber unterdrückt. Heute Donnerstagabend wird es in Appenzell ruhig bleiben. Die Bundespräsidentenfeier findet im Freiburgerland statt. Innerrhodens Ratschreiber Franz Breitenmoser hat gestern Mittag bei den Vorbereitungsarbeiten die Notbremse gezogen. Die Siedwurstbestellung beim Metzger ist gestrichen worden, Kartoffelsalat wird es keinen geben, die Musikgesellschaft Harmonie aus Appenzell muss nicht aufspielen. Der Kanton spart rund 50 000 Franken. Wer im Appenzellerland einen Bundesrat feiern möchte, muss am nächsten Donnerstag nach Herisau fahren. Das liegt so nah bei Appenzell.

NEUE BUNDESRÄTE BLOCHER UND MERZ

# Wirtschaft erfreut, Gewerkschaften empört

Christoph Blocher und Hans-Rudolf Merz polarisieren auch nach ihrer Wahl in den Bundesrat: Mit Freude und hohen Erwartungen reagieren die Wirtschaftsverbände. Die Gewerkschaften sagen den Kampf an.

BERN/ZÜRICH. Die Wirtschaftsorganisationen Economiesuisse, Arbeitgeber- und Gewerbeverband sowie Bankenvertreter, die eine Wahl von Blocher und Merz mehr oder weniger deutlich gefordert hatten, begrüsst die neue Zusammensetzung der Landesregie-

rung. Die Unternehmer Blocher und Merz brächten wirtschaftspolitischen Sachverstand mit.

Die Bundesratswahl sei ermutigend, denn sie habe eine gute Ausgangslage geschaffen, damit die wirtschaftspolitischen Probleme endlich angegangen werden könnten, sagte Economiesuisse-Direktor Rudolf Ramsauer. Die Schweiz habe in den letzten zehn Jahren schlechend an internationaler Wettbewerbskraft verloren. Dieser Trend müsse gebrochen werden, da man die Sozialversicherungen langfristig nur mit Wirtschaftswachstum finanzieren könne. Voraussetzung dafür sei die Sanierung des Bundeshaushaltes. Dazu sollen die

Ausgaben zusammengestrichen werden, denn Steuererhöhungen sind für Ramsauer tabu. Im Zentrum stehen für ihn Reformen der Sozialwerke. Zudem sei die Liberalisierung voranzutreiben.

Gewerbeverbanddirektor Pierre Triponz unterstreicht aber die Verantwortung der Regierung in der Sozialpolitik. So erwartet er von Blocher, dass er sich hinter den Entscheid von Regierung und Parlament zur Mutterschaftsversicherung stellt. In dieser Frage dürfe Blocher das Kollegialitätsprinzip nicht brechen.

**Gegen «Politik der sozialen Kälte»**

Für die beiden grossen Arbeitnehmerverbände Schweizerischer Gewerk-

schaftsbund (SGB) und Travail.Suisse sind die Wahlen enttäuschend verlaufen. Laut Travail.Suisse müssen die Gewerkschaften ihre Anliegen nun vermehrt über direktdemokratische Mittel durchsetzen statt über den Bundesrat. Für den Gewerkschaftsbund hat die bürgerliche Ratsmehrheit auf sozialpolitische Konfrontation gesetzt und sich von der Politik des Ausgleichs verabschiedet. Der SGB geht davon aus, dass die Gewerkschaften zur «Verteidigung des Sozialstaats und zur Bekämpfung des permanenten Abbaus von öffentlichen Dienstleistungen (Service public)» bis weit in bürgerliche Wählerschichten neue Bündnispartner finden werden. (sda)